

„Der bekloppte König von Mallorca“

Während wir angestrengt beim Layout-Wochenende saßen, hatte Jürgen Drews anlässlich der 1200-Jahr-Feier Schleswigs auf den Königswiesen einen großen Auftritt. Aber wir haben ihn nach etlichen Terminverschiebungen schon ein paar Wochen früher bei der Kalkbergbühne in Bad Segeberg in die Finger bekommen und uns über eine halbe Stunde mit dem wohl bekanntesten, früheren Domschüler



„Eigentlich mochte ich Mallorca damals gar nicht.“

unterhalten. Was der König von Mallorca über sein Studium, seine Schauspielkarriere, Onkel Jürgen, Latein, Abiturfeiern und Casting-Shows zu sagen hat, könnt ihr auf den folgenden Seite nachlesen.

SCHULZ: Warum bist Du in Berlin geboren, aber in Schleswig zur Schule gegangen?

Jürgen Drews: Das ist eine gute Frage, die hab ich meinen Vater auch immer gefragt. Ich habe mich bei meinem Vater immer beschwert, dass ich in Schleswig zur Schule gegangen bin, denn Goethe sagte ja schon „Alles verfügbare wird langweilig“. Erst heute merke ich, wie geil Schleswig eigentlich ist. Es ist ein Kleinod (?) in Deutschland.

Mein Vater, der Arzt ist, war in der entscheidenden Nacht auf der Suche nach einem Berliner Kreißsaal, fand jedoch keinen und bekam von einem Kollegen den Tipp, mal in Naun bei Berlin anzufragen. Das klappte, also ist er mit meiner Mutter dort hin, damals ging das noch, und ich hab meinen ersten Atemzug also in Naun gemacht... Ich bin quasi Ossi! Aber bei mir

im Pass steht Berlin und mein Vater ist mit uns dann relativ schnell von Berlin nach Schleswig-Holstein gezogen mit uns, weil es ihm hier einfach gut gefiel. Viele Berliner zogen damals und ziehen immer noch nach Schleswig-Holstein. Und so bin ich hier groß geworden und zur Schule gegangen, hab mir sogar ein wenig diese „nasale“ norddeutsche Sprechweise angewöhnt zu der Zeit, habe es mir aber wegen einer Filmrolle wieder abgewöhnen müssen.

SCHULZ: Du hast angefangen Medizin zu studieren. Warum/Wie wird so jemand dann Schlagersänger?

Ich wollte in die Fußstapfen meines Vaters treten, hab dafür in der Schule Griechisch und Latein gepaukt... Im Nachhinein völlig schwachsinnig. Aber wie wurde ich jetzt Schlagersänger... ich habe mich damals erfolgreich um den Wehrdienst gedrückt und habe mir zwei Jahre gegeben, in denen ich nichts mit Schule/ Studium und Ähnlichem zu tun haben wollte. Es ergab sich, dass ich schon kurz

vorm Abitur bei den Humphrey-Singers war und aus den vorgenommenen zwei Jahren wurden dann drei, dann vier und



„Ich steh` einfach darauf, auf die Bühne zu gehen. Ich bin so eine Hahn, der sich gerne aufplustert.“

so weiter, in denen ich Musik machte. Damals gab es außerdem eine Mediziner-schwemme und ich hatte ein Defizit in Chemie, denn unser Chemielehrer wurde irgendwann krank nach einem halben Jahr und dann hatten wir kein Chemie mehr. Das Wichtigste waren ja Latein, Griechisch und Philosophie. Ich bin dann zur Uni und nach einer Vorlesung, in der ich überhaupt nichts Chemisches verstanden habe, wollte ich den Stoff nicht noch mal auf Abiturniveau bringen. Also dachte ich: „Ich verdien` jetzt schon einen Haufen Geld, wozu also weiter studieren?“ Und so bin ich bei der Musik geblieben. Eigentlich mochte ich ja gar keinen Schlager, aber damals gab es kein Medium, das mich spielen konnte. Es gab nur die öffentlich-rechtlichen Programme, und hinter den Kulissen, d.h. ins Verlagswesen zu gehen, wollte ich nicht. Aber ich steh` einfach darauf, auf die Bühne zu gehen. Ich bin so eine Art Hahn, der sich gerne aufplustert, weil ich zu meiner

Schulzeit ganz schüchtern war. Ich hätte es gar nicht gewagt, so etwas zu machen, was ihr hier jetzt macht. So einem Hansel wie dem Drews irgendwelche Fragen zu stellen, da hätte ich gleich eine hochrote Birne bekommen. Und dadurch hab ich als Kompensation die Bühne gebraucht, da musste ich mir selber in den A... treten. Und dum in den Medien gespielt zu werden, musste etwas popmäßig-schlagereskes her. Mit „Ein Bett im Kornfeld“ hab ich genau den Nerv der Zeit getroffen. Es lief bei Jugendlichen zuerst, aber auch bei den Älteren. Als dann die privaten Sender aufkamen, wurde alles, was einen Touch von Schlager hatte, sofort dem Schlager zugeordnet, was ich nie wirklich wollte bis dahin. Auf Pop-Sendern fand ich dann nicht mehr statt. Dann ging ich erstmal in die USA, um aus diesem Loch herauszukommen, aber das ist eine lange Geschichte. So kam ich zum Schlager, habe sehr viel Geld damit verdient, sehr viel Spaß gehabt und den hab ich auch heute noch.

SCHULZ: Hast du die Schauspielerei auch aufgegeben, weil du dir sagtest, du musst auf einer Bühne stehen?

Ich wollte ja nie schauspielern, ich wurde nur angesprochen und habe zugesagt. Und da ich Schlagersänger war, hatte ich auch nie die großen Chancen, weil die großen Leute immer sagen „Pf, der ist Schlagersänger ...“. Ich hätte es im Nachhinein vielleicht doch weiter überdenken



Selbstbewusst durch gute Noten!

- Erfolgreiche Nachhilfe
- Intensive Einzelbetreuung
- Abiturvorbereitungen
- Kompetente Nachhilfelerhrer
- Unterricht in Kleingruppen

Schleswig, Michaelisstr. 9
Telefon 19 4 18
www.schuelerhilfe.com

Schülerhilfe!

sollen mit der Schauspielerei, weil es auch dort viele Möglichkeiten gibt, aber hätte, wäre, wenn ... jetzt bin ich der bekloppte König von Mallorca!

SCHULZ: Mallorca, gutes Stichwort. In welchen Abständen spielst du auf der Insel?

Das differiert ... es war viel los, als das Oberbayern auf einmal „Kult“ wurde. Ich bin mit den Betreibern seit 30 Jahren befreundet, und ich wurde zu der Zeit öfter mal gebeten, dort zu singen. Aber eigentlich mochte ich Mallorca damals gar nicht.

Die Insel hatte mehr das Image einer Putzfrauen - Insel, und ich hatte ja eigentlich auch nie über Sonne, Palmen, Sonnenschein gesungen. Aber irgendwann steckte mir jemand in Bezug auf eine „Wetten Dass...?“ - Sendung den Titel „König von Mallorca“ an, den ich anfangs auch abgelehnt habe, denn ich wäre auf so einen Schwachsinn

gar nicht gekommen. Dann dachte ich aber, wenn du das singst, dann verarscht du eigentlich dich selber, aber auch andere, es ist wie eine Persiflage. Wie Leute, die auf einer Party anfangen irgendeinen Scheiß zu singen. Es ist viel Ironie dabei ... aber das brachte mir dann Spaß.

Ich bin, in Führungsstrichen, so was wie ein „Till Eulenspiegel“, der etwas sagen kann, was man sonst so nicht ausdrücken sollte. Ich hab zum Beispiel gerade so einen Titel in Arbeit, der geht ungefähr so...

(An dieser Stelle hat uns Jürgen seinen neuen Song vorgesungen, den wir aus rechtlichen Gründen aber noch nicht veröffentlichen dürfen)

SCHULZ: Gefällt dir deine Rolle als

Onkel Jürgen besser als die des Schlagersängers Jürgen Drews?

Drews: Viel besser! Jürgen Drews ist der, mit dem ihr gerade sprecht, Onkel Jürgen ist ein bisschen durchgeknallter. In der Rolle kann ich mich ja etwas verstecken, da kann ich machen, was ich will.

SCHULZ: Stefan Raab hat dich zum Onkel Jürgen gemacht. Hast du heute immer noch ein gutes Verhältnis zu ihm?

Leider gar keins mehr, das liegt aber



Der King mit unseren beiden Redakteuren [smu] und [sbo] (v.r.n.l.)

nicht an mir, sondern an ihm, aber das kennt man bei Stefan Raab. Das kennen seine alten Kommilitonen, seine alten Mitschüler. Der ändert seine Präferenzen, wie er will. Irgendwas hat ihm wohl nicht gepaßt und er steht auch nicht auf meine Musik, das kann ich ihm auch nicht verdenken, denn er ist ein sehr guter Musiker, aber ich bedaure das sehr,

denn ich hab ihm viel zu verdanken. Aber für mich ist er eines der wenigen Genies, die wir in Deutschland haben, mit einem enorm musikalischen Talent und Sinn für den Zeitgeist.

SCHULZ: Spielst du lieber vor grölenden Jugendlichen auf Mallorca oder lieber vor älterem Publikum wie heute hier in Bad Segeberg? (8.5.04 NDR Schlagerparty)

Vor dem grölenden, auch wenn es mal etwas härter ist, bei dem was du dir da anzuhören hast. Irgendwann schwappte zum Beispiel dieses „da da da ist homosexuell“ auf mich über, unter Jugendlichen war es lustig, aber in anderen Schichten, den älteren, nahm man schon

fast an , dass es ernst gemeint ist, da hab ich dann ziemlich schnell Ramona in die Öffentlichkeit geholt, bevor ich aufhöre zu singen.



Lockere Atmosphäre auch bei persönlichen Fragen

Das ist mein Hobby! Daher „Open End“. Ich stand bereits mit 14 mit einem Banjo auf der Bühne und habe von Kind auf her fast alles gemacht. Es ist einfach nur geil.

Musik produzieren würde ich auch noch, wenn ich in Rente gehen würde, das macht einfach Spaß.

SCHULZ: Wie lange warst du insgesamt auf der Domschule?

(kurze Pause) 20 Jahre ... eine unendliche Zeit (lacht) ... Abitur 68 oder 69. Damals hatte ich geschworen nie wieder zur Domschule zurückzukommen. Diesen Schwur habe ich ja schon vor ein paar Jahren gebrochen und war wieder bei einem Auftritt in der Schule und auch jetzt wurde ich gerade vom NDR angesprochen, der eine Sendung über Schleswig macht und da wollen sie gerne, dass ich noch mal diesbezüglich etwas zum Besten gebe ... also es geht weiter.

SCHULZ: Als König von Mallorca, meinst du, dass du auch das Zeug zum Dschungelkönig hast?

Viele haben erwartet, dass ich da bin. Ich glaub schon, dass ich das schaffe, konditionell und vom Teamgeist her. Ich war allerdings früher ziemlich schüchtern, ein ziemlich weicher Keks (Schissertyp), bin ich vielleicht irgendwo immer noch, dann kanns natürlich da passieren, dass diese Roots wieder hervorkommen, aber dieses Experiment würde ich gerne machen. Allerdings muss ich jetzt auch sagen, dass Dschungel Nr. 2 nicht mehr so interessant sein wird, wie Dschungel Nr. 1, weil sie es so verkauft haben, das wirklich die meisten Leute zuerst noch dachten, sie gucken wirklich durchs Schlüsselloch. (ANDY BORG BETRITT DIE GARDEROBE UND MACHT EIN PAAR JOKES MIT JÜRGEN UND UNS)

SCHULZ: Wie lange hast du noch vor Musik zu produzieren?

SCHULZ: Warst du ein guter Schüler? Scheiße.

SCHULZ: Gab es damals schon Leistungsfächer?



Ein gut gelaunter, scherzender Andy Borg

Nein, gab es auf diesem „humanistischen Gymnasium“ nicht.

(WIR VERABSCHIEDEN ANDY BORG UND WÜNSCHEN VIEL ERFOLG BEIM AUFTTRITT)

Ich hätte gerne Englisch länger gehabt, aber damals war es nur Nebenfach. Du konntest machen was du wolltest, es war egal. Ich musste erst in die USA gehen, um Englisch zu lernen.

SCHULZ: Du hast dann sicher auch Latein gehabt...

Auf einem humanistischen Gymnasium? Klar, von Anfang bis Ende durchgezogen.



Abitur: „...das zweite Mal war geil.“

SCHULZ: Hat es dir noch mal etwas gebracht?

Laetitia heiratet ja jetzt den Prinz Felipe ... da hat man mich gefragt, was ich als Blaublüter (König von Mallorca) dazu sagen würde, und da hab ich gesagt, dass es ihm mit jemandem, der Laetitia heißt, bestimmt wohl ergeht, weil ich dem Reporter erklären konnte, was der Name heißt.

Aber allgemein nutzt es mir wenig. Einmal hat sich Stefan Raab darüber aufgeregt, als ich ihm ein lateinisches Sprichwort an den Kopf gehauen habe.

SCHULZ: Welche Erinnerungen hast du an dein Abitur?

Oh Gott! Ich hab ein Gedichtvergleich gemacht im Schriftlichen. Ich muss so ungefähr auf 3 gestanden haben, versaue das dann und musste in die Mündliche, die ich auch versaute, weil ich mehr für Frauen und Party übrig hatte. Das bereue ich auch nicht, das finde ich immer noch gut. Das Mündliche war auch ein Gedichtvergleich zwischen dem Klassiker Thomas Mann und einem Kitsch-Roman-Schreiber. Weil ich nie Thomas Mann gelesen habe, habe ich die beiden leider verwechselt und Thomas Mann total zerrissen...

SCHULZ: Dann hast du an der Domschule zum zweiten Mal Abitur gemacht ...

Ja, und das zweite Mal war geil. Mein Vater hatte sich zwar aufgeregt, aber ich habe ihn beruhigt und wollte das Jahr wiederholen. Diesmal wollte ich die Lehrer aber etwas ärgern. So habe ich einen blauen Anzug, den ich zur Konfirmation bekommen habe, jeden Tag in der Schule angehabt. Manche Lehrer haben sich darüber aufgeregt und wollten mir einen auswaschen. So wurde ich am Tag des mündlichen Abiturs in die Schule geholt, obwohl ich glaube eigentlich gar nicht mehr dran sein zu müssen (Anm. d. Red.: Damals wurde erst am Tag der Prüfung bekannt gegeben, ob und in welchem Fach man geprüft wird). Ich saß als bis 21:00 Uhr in diesem Raum und hoffte die ganze Zeit, nicht in Geschichte geprüft zu werden. Draußen waren schon alle am grölen und ich saß als letzter dort. Dann kam plötzlich der Direktor rein, tat verwundert und meinte, ich sei gar nicht mehr vorgesehen, schon lange durch und sollte lieber mein Abitur feiern gehen ... ich hätte ihn würgen können; ich war fertig mit der Welt. Als ich das Gebäude dann verlassen habe, hätte ich eigentlich einen Psychologen an meiner Seite gebraucht. Im Nachhinein kann ich Herrn Martens aber verstehen...

SCHULZ: Wie hast du anschließend gefeiert?

In der Kneipe gegenüber von der Schule. Ich war eigentlich schon so stoned, habe ich mich aber zum Kampftrinken überreden lassen. Ich weiß nur, dass ich einen halben Liter Bier und ein Korn ziemlich schnell getrunken habe (ich bin eigentlich keinen Alkohol gewöhnt) und anschließend weiß ich nichts mehr. Mein Vater hat mich am nächsten Tag, als ich am späten Nachmittag wieder zu mir gekommen war, darauf hingewiesen, dass ich mitten in der Nacht im Zaun vom Nachbarn gelegen hätte und meine Teppiche sauber machen sollte, auf die ich gekotzt habe. Er hat mir dann auch noch erzählt, wie der Abend verlaufen ist, dass ich den Schlüssel nicht ins Schloss bekommen habe, die zwei Treppen hoch gekrochen bin und wie er mir aus der Praxis eine Spritze in den Allerwertesten gegeben hat ohne die ich wohl kollabiert wäre. Seitdem war ich nie wieder so betrunken, ich hasse dieses Gefühl, trinke vielleicht ab und an ein wenig Rotwein.

SCHULZ: Was hast du aus deiner Schulzeit sonst noch mitgenommen?

Ein Klassenbuch; das habe ich in der Schlei versenkt, denn ich wäre sonst von der Schule geflogen. Wenn man so schüchtern und verklemmt ist, spielt man ja oft den Blöden – und das habe ich dann häufig gemacht. Ich wollte halt auffallen, obwohl ich das als schlechter Schüler eigentlich eher hätte lassen sollen.

SCHULZ: Was machst du in deiner Freizeit?

Tennisspielen hab ich gerne gemacht, Skilaufen, Fahrradfahren, Inline-skaten, Gartenarbeit und sonst Musik – das ist halt mein Ding. Wenn du dir anhören würdest, was ich alles in der Schubladen habe...

SCHULZ: Was liegt denn in der Schublade?

Gepflegter Jazzrock zum Beispiel. Mit Joachim Kühn habe ich auch ein Jazz-Album nur für die Schublade gemacht – würde ich so nie veröffentlichen ... Und vom Jazz geht es hin bis Pop-Rock. Ich mache jetzt auch, wenn es mir gelingt, eine Mischung zwischen 5 Partytiteln, 5 gepflegte Pop-Titel (deutsch) und auch ein paar Englische Pop-Titel auf einem Album. Ob die Plattenfirma mich das überhaupt veröffentlichen lässt, weiß ich aber nicht.

SCHULZ: Jürgen, vielen Dank für das Gespräch und alles Gute.

JÜRGEN DREWS ÜBER:

Comebackshows: Ich war bei der Comebackshow dabei, hätte mir tierisch Spaß gemacht. Ich hab nur zugesagt, weil ich mal ausnahmslos englisch singen wollte.

Castingshows: Mittlerweile kann sie keiner mehr hören, es ist über den Hügel rüber, aber es ist gut, dass wir sie hatten, wir hatten ein Talentdefizit in Deutschland.

Quizshows: Würde ich nie hingehen, da ich ein Mensch bin, der Prüfungsängste hat und weiß, dass ich nichts weiß. Aber ich schaue es mir sehr gerne an.

[smu], [sbo], [tss]
Bilder: [tss]

Fahrschule

Bernd Schütt



24837 Schleswig
Bismarckstraße 10
Di. u. Do. 19.00 - 20.30 Uhr
Telefon: 0 46 21 - 200 588
Mobil: 01 72 - 4 18 44 60

24887 Silberstedt
Hauptstraße 42
Mo. 19.00 - 20.30 Uhr
Mobil: 01 72 - 4 18 44 60